

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 23 (1982)  
**Heft:** 12

**Buchbesprechung:** Friedensfragen : ein gutes Buch zu einer Hauptdebatte unserer Zeit

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

**Pazifistische Gruppe Nordwest-Schweiz**

Diese war im Sommer 1975 entstanden und hat sich im Sommer 1981 wieder aufgelöst.

**Religiös-soziale Vereinigung**

Eine Zürcher Gruppe, Herausgeberin einer Monatszeitschrift «Neue Wege».

**Schweizerischer Versöhnungsbund**

Schweizer Zweig der 1919 entstandenen International Fellowship of Reconciliation — IFOR; dieser führt die Arbeit des aufgelösten kirchlichen Friedensbundes weiter. Die IFOR «kämpft für den Abbau von Krieg, Militarismus, Rassismus, Neokolonialismus, Kapitalismus und gegen jede Abwertung des Menschen aufgrund des Geschlechts. Sie strebt die fundamentale Revolutionierung aller Verhältnisse an, welche Menschen benachteiligen» (Art. 2 der Statuten). Seit 1981 domiziliert bei U. Brunner, Frauenfeld.

**Service civil international**

Diese internationale Friedensorganisation ist 1920 in Verdun gegründet worden; der Schweizer Zweig soll gegen 1000 Mitglieder haben. Er organisiert Lager für zivile Kurzezeitdienste auf freiwilliger Basis. Er ist zurzeit in Freiburg domiziliert. mk



Gedenkstein in der Potsdamer Chaussee

am Autobahnverteiler «Kleeblatt» der Berliner AVUS

«Den russischen Offizieren und Soldaten, die sterben mussten, weil sie sich weigerten, auf die Freiheitskämpfer des 17. Juni zu schiessen.»

Diese Bildpostkarte ist immer aktuell! Erhältlich gegen Voreinsendung des Betrages von DM -50 pro Stück (ab 10 Stück -40) in deutschen Briefmarken, Postgutscheinen oder auf Postcheckkonto «Russland und wir», Frankfurt/M. 208 206-604, «Russland und wir»-Verlag, D-6380 Bad Homburg.

**Ein gutes Buch zu einer Hauptdebatte unserer Zeit**

# Friedenstfragen

**Friedrich Wilhelm Rothenspieler, Klaus Wagoner, Theo Waigel (Herausgeber): «Aktive Friedenspolitik.» Berichte und Studien der Hanns-Seidel-Stiftung, München, Band 32. Olzog-Verlag, München-Wien, 1982, 311 Seiten.**

In diesem Band legen die Herausgeber eine Anzahl von Vorträgen und Diskussionsbeiträgen aus mehrtägigen Veranstaltungen vor, die letztes Jahr in der Bundesrepublik Deutschland von der Hanns-Seidel-Stiftung durchgeführt wurden. Die Autoren der Studien und viele Diskussionsteilnehmer sind namhafte Persönlichkeiten des kirchlichen, politischen und wissenschaftlichen Lebens in der BRD.

Die Sammlung, die wegen der übergreifenden Motive der Friedens- und Sicherheitsfragen nicht leicht zu systematisieren ist (eine Gliederung in drei Teilen legt ungefähre thematische Hauptgewichte), bekennt sich zur Zielsetzung, «die Toleranz als eine wichtige Dimension des Friedens wieder in den Blickpunkt zu rücken und der Verbreitung von Unsicherheit und Angst die rationale Argumentation entgegenzusetzen».

Tatsächlich ist das reichhaltige Buch geeignet, dem Monopolanspruch etlicher militanter und intoleranter Friedensorganisationen auf Friedensvertretung wirkungsvoll entgegenzutreten, bietet dem Leser eine Fülle an Argumentationshilfen und kann dazu beitragen, dass zu den öffentlichkeitskundigen Friedensfragen auch die kritischen Gegenfragen bemerkbar werden.

**Wenn wir abrüsten, müssen es auch die andern tun. Das wissen wir. (Nur leider wissen es die andern nicht.)**

Einen zeitgemäss grossen Raum nimmt notwendigerweise die Analyse kirchlich-theologischer Friedensformulierungen ein, die der Definition «Friede ist, wenn der Westen abrüstet» christliche Schützenhilfe leisten. Zu den klassischen Beispielen solcher theologischen Beweisführungen gehört dieses (S. 12):

*«Christus lehrt den Verzicht auf Gewalt und Feindesliebe. Die Lehre Christi lässt sich deshalb nur durch einen konsequenten Pazifismus in die Wirklichkeit umsetzen. Wenn wir durch einen einseitigen Verzicht auf Gewaltmittel unsere Friedfertigkeit eindeutig und überzeugend unter Beweis stellen, dann wird die andere Seite sich einem solchen Schritt anschliessen müssen. Sie kann nämlich gegenüber der eigenen Bevölkerung angesichts unserer unter Beweis gestellten Friedfertigkeit nicht mehr begründen, wozu sie Verteidigungsanstrengungen treffen muss.»*

Wenn schon der christliche Gewaltverzicht durch ein säkulares und gegenwartsbezogenes «nämlich» ergänzt werden muss, sollte dieses auch noch stimmen. Die «andere Seite» macht

nämlich (hier ist das Wort am Platz) die Annahme ihrer Machtbegründungen für die Bevölkerung obligatorisch. Und unter anderem zur Beibehaltung und Ausweitung dieses für ihre Führung (samt Militärführung) praktischen Zustandes braucht sie ihren Kriegs- und Gewaltapparat.

**Punkte zu kritischer Ueberprüfung von Alternativkonzepten**

In seinem Vorwort, das die Hauptakzente der Debatte auf kleinem Raum zu setzen weiss, beleuchtet Friedrich Wilhelm Rothenspieler eine Reihe von angeblich «alternativen Friedens- und Sicherheitskonzepten» nach zwei Gesichtspunkten: 1. Können sie den Krieg besser verhüten als eine Sicherheitspolitik, die auf Kräftegleichgewicht oder Abschreckung beruht, oder machen sie die Kriegsrisiken im Gegenteil noch grösser? 2. Was vermögen sie zu tun, um den Menschen ein Leben in Freiheit und Selbstbestimmung zu gewährleisten? Mit dieser guten Fragestellung geht er in vorwegnehmender Kurzform an einige Beispiele solcher (falschen) «Alternativkonzepte» heran (S. 13):

*1. An erster Stelle ist die Initiative «Ohne Rüstung leben» zu nennen. Die Anhänger dieser Bewegung geben die «Selbstverpflichtung» ab: «Ich bin bereit, ohne den Schutz militärischer Rüstung zu leben.» Die Initiative ist sich durchaus klar darüber, dass ihr Weg der totalen Waffenlosigkeit nicht risikolos ist.*

*— Das Konzept der Waffenlosigkeit bietet zwar die Chance, zunächst das Ueberleben zu ermöglichen. Es öffnet der Unterdrückung aber die Tore und würde sehr schnell die Selbstbestimmung unserer Bürger gegen die Fremdbestimmung eintauschen. Die Geschichte lehrt, dass ein Machtvakuum, wie es durch eine derartige einseitige Massnahme entstehen würde, von der Gegenseite nicht ungenutzt bliebe.*

*2. Ebenfalls in der Friedensbewegung hat das Konzept der «Sozialen Verteidigung» seine Wurzeln. Die Mittel dieser sozialen Verteidigung sehen im Fall einer militärischen Besetzung vor allem Formen des zivilen Ungehorsams, passiven Widerstands, aktiven gewaltlosen Widerstands (Streiks, Protestversammlungen), aber auch den gewaltsamen Widerstand vor.*

*— Die soziale Verteidigung setzt voraus, dass ein Gegner durch diese Methoden zu beeindrucken wäre. Wer die Geschichte der Volksaufstände in Osteuropa betrachtet, findet keinerlei Anhaltspunkte dafür, dass hierdurch ein zu allem entschlossener Gegner abgeschreckt werden könnte. Ganz abgesehen davon, dass diese Konzeption eine total disziplinierte Gesellschaft voraussetzt, enthält sie keinerlei wirklich kriegsverhindernde abschreckende Elemente.*

*3. Die Anhänger einseitiger Vorleistungen, die entsprechende gradualistische Abrüstungsmassnahmen vorschlagen, wollen die Gegenseite hier-*

durch moralisch zu entsprechenden Gegenleistungen zwingen.

— Zum Konzept der einseitigen Vorleistungen kann nur gesagt werden, dass es durch die Schaffung von Ungleichgewicht das Risiko vergrössert.

## Warum haben so viele Friedenskämpfer gegen die real geführten Kriege der Sowjetunion nichts einzuwenden?

Bei diesen (und weiteren) Punkten geht es sozusagen noch um «schiere» Friedensrezepte, die ohne deklarierte Parteinahme für oder gegen vorhandene Konfliktparteien funktionieren sollten (und es nicht tun). Indes ist es auffällig, wie stark die organisierte Friedensbewegung insgesamt zur Parteinahme tendiert, zum Schuldanspruch an die Adresse der USA und zum Freispruch an die Adresse der UdSSR. «Es wäre ungerecht», sagt Paul Rieger (S. 107), «jede kritische Anfrage von Friedensgruppen an die USA als eine Option für die UdSSR zu verstehen; dennoch erscheint die sowjetische Macht in vielen Äusserungen seltsam verharmlost.»

Das ist noch milde ausgedrückt. Tatsächlich ist es von der Logik der Friedenssache her nicht nur seltsam, sondern geradezu paradox, wenn sich deklarierte Gegner des Krieges weigern, die Realität der sowjetischen Kriegsvorbereitung, Kriegserziehung (zum Beispiel der obligatorische militärvaterländische Unterricht für sowjetische Schulkinder; siehe vorletzte Nummer) und Kriegführung (in immer mehr Ländern der Dritten Welt) zur Kenntnis zu nehmen und im Interesse des Friedens zu bekämpfen.

Liegt in der Verharmlosung (und oft genug auch in der Ausklammerung) der UdSSR als realer Kriegsfaktor Nr. 1 dieser unserer Welt nicht das indirekte Eingeständnis, dass der westliche «Friedenskampf» die kriegschaffenden Realitäten des Ostens einfach nicht verträgt?

Und nicht bloss ein Paradox, sondern geradezu ein Verrat am Frieden ist es, wenn sich westliche Friedensgruppen mit sowjetisch beherrschten «Friedensorganisationen» verbünden, die zur blossen Feindentwaffnung funktionieren und ganz direkt ein Teil des sowjetischen Kriegsapparates sind.

Wie bewusst oder unbewusst der Verrat am Frieden erfolgt, ist dann noch eine andere Frage; selbstredend gibt es zwischen Wortführern und Mitskandierern kriegsdienlicher Friedensparolen aus der UdSSR jede Menge von Unter-

schieden und Schattierungen. Aber allmählich wird es doch schwer, unseren sowjetdeckenden Friedensgruppen im Westen generell ihre Unwissenheit zugute zu halten. Dazu ist die Probe aufs Exempel bei sowjetisch behüteten Friedensorganisationen auch für «Gutgläubige» zu leicht durchführbar. Ist diese oder jene Friedensorganisation gegen die Kriege, die von den Sowjets geführt oder unterstützt werden? Wenn ja, ist sie für den Frieden, wenn nein, ist sie für den Krieg — der richtigen Seite; das heisst sie ist Partei im Krieg und nicht Partei gegen den Krieg.

## Von Gerechtigkeit und Wahrnehmungsfähigkeit

Mit der Feindbehandlung westlicher (Nach-)Rüstung verbindet sich häufig die Empfehlung, endlich einmal damit aufzuhören, sich ein Feindbild vom Osten zu machen. Als ob die deklarierte Feindschaft der UdSSR zu allem, was sich ihrer Macht gegenüber alternativ verhält, eine hiesige Erfindung sei. Will man die Realitäten im «Osten» anerkennen, dann hat man die massgebliche Realität eines militärisch und militaristisch abgestützten Feindbewusstseins anzuerkennen, das nicht abgebaut, sondern forciert wird.

Aus dem Evangelischen Pressedienst zitiert Rieger (S. 118) eine Empfehlung zum Vertrauen für die Christen im Sozialismus: «Und zwar Christen, die nicht nur als Beherrschte, Unterdrückte unter diesem System stöhnen, sondern die dort Gerechtigkeit suchen und finden, mehr Gerechtigkeit, als sie je bei uns wahrnehmen können.»

Was den Verfassern von so einem salbungsvollen Wischiwaschi zunächst einmal abgeht, ist die Kenntnis der «gerechten» Verhältnisse in den sozialistischen Ländern. Und überdies verzichten sie darauf, auch nur einen Gedanken an die Voraussetzungen zu ihren Betrachtungen zu verschwenden.

Zum Beispiel daran, dass öffentlichkeitskundliches Stöhnen über das System im Sozialismus strafbar ist (notabene für Christen wie für Nichtchristen) und die Bejahung des Systems obligatorisch ist. Zum Beispiel daran, dass dort die eigene Wahrnehmung von (wie immer gerechten oder ungerechten) Verhältnissen bei uns durch den Sozialismus verunmöglicht wird; der alternativlose Erziehungs- und Informationsapparat verhindert sie — wozu? Man verwechsle das Vertrauen für die Christen im

Sozialismus nicht mit dem Vertrauen in die Lüge, die man (auch) den Christen aufzunötigen sucht.

Was die Vertrauenswürdigkeit der Aussagen angeht, so gibt es ein Kriterium: die Aussage, die Privilegien einbringt, hat eine geringere Chance von Wahrhaftigkeit als die Aussage, die Verfolgung einbringt.

Vergisst man diese systembedingten Voraussetzungen, dann ist die Vertrauensfrage umgekehrt zu stellen: Welchen Grund sollte die christliche und nichtchristliche Bevölkerung sozialistischer Länder zum Vertrauen in jene Westchristen haben, die ihr Vertrauen den gefügigen Christen im Sozialismus reservieren? Den gleichen Grund wie zum Vertrauen in die eigene sozialistische Obrigkeit (sekundiert von staatsfrommen kirchlichen Obrigkeiten), die das Vertrauen zu ihr unter Strafandrohung vorschreiben muss, weil es sonst nicht zu gewährleisten ist.

## Segensdialektik

Apologie des sozialistischen Systems ist freilich kein Obligatorium christlicher Ermahnungen zu westlicher Friedfertigkeit gegenüber dem kriegstüchtigen Osten. Es gibt auch anderes, zum Beispiel die folgenden rhetorischen Fragen von J. Moltmann (im erwähnten Aufsatz zitiert):

«Was hilft dem russischen Volk zur Freiheit im Frieden mehr, unser Nachrüsten oder unsere Abrüstung; womit segnen wir die Kommunisten, die uns fluchen?»

Rieger merkt zu diesen Fragen an, es sei richtig, um Verständnis auch für die Lage der UdSSR zu werben, doch dürfe das nicht dazu führen, «dass der Wunsch nach diesem Segnen die gefährliche Realität der andern Seite zudeckt».

Indessen wären auch Gegenfragen möglich. Hilft man den Völkern, die von der Diktatur beherrscht, bekriegt oder bedroht werden, etwa dadurch, dass man die Rüstung zum Monopol der kriegführenden und kriegsgewillten Diktatur werden lässt? Was ist der Profit des «russischen» Volkes davon, dass kein machtmässiges Veto des abgerüsteten Westens gegen die Eroberungskriege in Afghanistan, Eritrea oder Kambodscha möglich ist? Wieso sollte der Segen, den «die Kommunisten» allenfalls von Christen zugute haben, eine Absegnung des kommunistischen Macht- und Kriegspotentials umfassen? Unser christliches oder sonstiges Verhalten gegenüber «Kommunisten, die uns fluchen», ist die Sache, um die es nicht geht; dafür geht es

# City Bank-Anlageplus

## 5% Anlageheft/-konto mit Zinsgarantie!

Richtig gelesen. Wir bieten Ihnen nicht nur einen attraktiven Zins von 5%, sondern wir garantieren Ihnen diesen bis mindestens 31. Dezember 1982. Rückzüge ohne Kündigung pro Jahr Fr. 10 000.-. 6 Monate Kündigungsfrist für Beträge über Fr. 10 000.-.

Und schliesslich noch ein Wort zur Sicherheit:

**Wir gehören zur Gruppe der Schweizerischen Kreditanstalt**

Interessiert Sie dieses Angebot? Dann sagen Sie es uns mit dem Coupon oder telefonieren Sie uns.

# CITY BANK

— die Bank mit dem Anlageplus  
Mehr Zins — garantierter Zins und Sicherheit

Talstrasse 58, 8021 Zürich, Tel. 01/211 76 11

### Mehr Zins — garantierter Zins und Sicherheit

- Diese Anlageformel interessiert mich/uns.  
 Bitte senden Sie mir/uns Ihre Unterlagen.  
 Könnten Sie sich bitte mit mir über Tel. Nr. \_\_\_\_\_ (am besten um \_\_\_\_\_ Uhr) in Verbindung setzen?

Name: \_\_\_\_\_ ZB

Vorname: \_\_\_\_\_

Strasse: \_\_\_\_\_

PLZ/Ort: \_\_\_\_\_

Einsenden an:  
CITY BANK, Talstr. 58, 8021 Zürich

um unser Verhalten gegenüber totalitären Machthabern, die uns bedrohen. Und die in der Dritten Welt Hunderttausende von Menschen töten, sei es durch Krieg, sei es durch die friedensmässige Methode von Massenhinrichtungen.

Und die Segensfrage einmal nicht rhetorisch gestellt: Womit segnen wir im Westen die «Kommunisten» tatsächlich? Damit, dass wir sie als Machthaber, Kriegsherren und Henker weltweit gewähren lassen, statt ihnen durch Widerstand zu helfen, sich dieser Rolle zu entledigen und wieder Kommunisten zu werden. Und falls unsern organisierten Friedenschristen eine solche Ueberlegung nicht sofort eingeht: Womit sollten wir ihrer eigenen Ansicht nach die nichtkommunistischen Neokolonialisten und Rassisten segnen?

**Pazifismus 39 und das Friedensreich von Goebbels**

Wir haben aus dem vorliegenden Buch einige argumentative Anstösse aufgegriffen. Daneben enthält es viele Informationen über Friedensbewegungen (und «Friedensbewegungen»), über Gleichgewichts- und Sicherheitsfragen, über nichtkriegerische Konfliktaustragung.

Zum Abschluss möchten wir eine Frage zitieren, mit der Professor Hans Maier, bayrischer Staatsminister für Unterricht und Kultur, zum Nachdenken anregen will (S.132):

*«Wie wäre die Geschichte verlaufen, wenn sich eine Pazifismuswelle, wie die heutige, 1939 in*

*Europa und der Welt durchgesetzt hätte, wenn Amerika in seinem Isolationismus verblieben wäre, wenn sich in England die Appeasement-, in Frankreich die Daladier-Richtung durchgesetzt hätte? Hätten wir dann nicht heute ein Grossdeutsches Europa unter dem Oberpräsidenten Josef Goebbels?»*

Die Frage gilt natürlich unbeschadet des konkret denkbaren Führers oder Führergremiums. Und sie gilt auch unbeschadet des Einwands «Ja, aber damals hatte man noch keine Atomwaffen». Es sei denn, er wäre wirklich gemeint und nicht bloss vorgeschoben. Denn dann müsste die konsequente Forderung lauten: Erwirken wir ein völkerrechtliches Verbot der Atomwaffen, so wie man damals den Gaskrieg geächtet hatte. Und bringen wir dafür zur Herstellung des Gleichgewichts unser konventionelles Potential auf einen Stand, welcher der Kriegsmacht auf der Gegenseite entspricht.

Aber von welchem Atomwaffengegner hat man diese Folgerung schon hören können?

Abgesehen davon stellte sich auch *dann* die Frage nach der Kontrolle. Denn wenn einer zwecks Festigung seiner Herrschaft den Atomtod verbreiten kann, ohne einen Gegenschlag zu befürchten, wird das Risiko nicht kleiner, sondern grösser.

Somit gilt es zur Friedenssicherung, die Verhältnisse im Sowjetlager demokratisch kontrollierbar zu machen. Indem wir auf dem Friedenswege vorbehaltlos auf jede mögliche Art die oppositionellen Kräfte unterstützen, die das dort erstreben. Wenn nichts wichtiger ist als der Friede, dann müssen wir das tun. *cb*



**integral**

**weil Information nicht alles ist**

Die tägliche Informationsflut macht es schwerer, aber auch notwendiger als je zuvor, Zusammenhänge zu erfassen. Nur Menschen, die Tendenzen erkennen und beurteilen können, sind ihrer Zeit voraus.

Das unabhängige Magazin INTEGRAL deckt Ursachen und Hintergründe auf, wagt so manches offene Wort, das sich nicht der Zensur des Zeitgeistes unterwirft.

Fundierte Analysen gesellschaftlicher Vorgänge und weltpolitischer Ereignisse beleuchten das Zeitgeschehen, wobei der Ost-West-Problematik ein besonderer Stellenwert beigemessen wird.

**Nützen Sie unser spezielles Angebot \*)** und abonnieren auch Sie INTEGRAL – als Ergänzung zur Tagespresse.

Ich bestelle ein Jahresabonnement 82 von INTEGRAL – Österreich: S 300,- Ausland: DM/sfr 52,- (incl. MWSt. und Versand, excl. Luftpost).  
\*) Zusätzlich erhalte ich ab sofort alle Ausgaben von INTEGRAL bis Ende 1981 gratis.

Ich bestelle eine Ausgabe INTEGRAL (Preis 1981: S 27,- DM/sfr 4,- incl. MWSt. und Versand).

Name: \_\_\_\_\_  
 Straße/Nr. \_\_\_\_\_  
 Land PLZ Ort \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

INTEGRAL – Postfach 12, A-1033 Wien

**Der Buchtip**

Unser früherer Lateinamerika-Korrespondent Alphonse Max hat 1981 ein Buch «Wettlauf um Lateinamerika» (452 S., k. U., Fr. 37.—) geschrieben, das wegen der Falkland-Krise eine ganz besondere Aktualität erhält.

Max ist bulgarischer Abstammung und kennt Osteuropa und dessen wichtigste Sprachen. Er lebt seit über einem Vierteljahrhundert in Lateinamerika, das ihm zur zweiten Heimat gewor-

den ist. Er gilt als einer der wenigen Kenner sowjetischer Taktiken zur Durchdringung Lateinamerikas.

In diesem Buch wirft der Autor einen Blick auf Geschichte, Gegenwart und Zukunft des noch wenig bekannten Kontinentes. Er widmet den einzelnen, mit Ausnahme Brasiliens jedenfalls den wichtigsten Ländern holzschnittartige Beschreibungen und stellt bestimmte Probleme in ihrer kontinentalen Realität dar, so das Rauschgift, den Einfluss der arabischen Länder, den Stellenwert der katholischen Kirche, die sowjetische Unterwanderung. Bezüglich der Menschenrechte stellt er deren primären Missbrauch durch die Guerillas aller Arten klar, die im Rahmen berechtigter Selbstverteidigung zu deren zeitweiliger Verletzung durch Regime wie die der Militärjunta in Argentinien geführt hat.

Argentinien erfährt eine besonders umfassende Beschreibung. Max sieht die Annäherung von Buenos Aires an Moskau verursacht durch das ungeschickte Verhalten von Präsident Carter. In zwei besonders aktuellen Kapiteln weist er auf die geopolitische und wirtschaftliche Bedeutung des Südatlantiks und der Antarktis hin. Sie erhellen die Ziele, die hinter dem Falkland-Konflikt liegen, und verleihen dieser in der hiesigen Presse schon als «absurdes Theater» bezeichneten Auseinandersetzung eine neue Dimension von globaler Bedeutung.

Die Lektüre dieses Buches trägt nicht nur zum besseren Verständnis der Hintergründe des Falkland-Krieges bei, sondern auch zur besseren Kenntnis Lateinamerikas. *sa*

**Bestellcoupon**

1 Alphonse Max  
 Wettlauf um Lateinamerika  
 Fr. 37.— plus Porto.

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Einsenden an:  
 Buchhandlung SOI  
 Postfach  
 3000 Bern 6